

Volks- und Anzeigebblatt

Er scheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg., durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Stärkungsgebühr:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum
innerhalb des Bezirks 6 J., außerhalb
des Bezirks 9 J. Anzeigen, die Mon-
tag, Mittwoch u. Freitag bis Vorm.
10 Uhr eintreffen, finden Aufnahme

Einundfünfzigster Jahrgang.

Nro. 12.

Winnenden, Dienstag den 31. Januar

1899.

Winnenden.

Bezüglich der Wiedereinführung der Polizeistunde hat der Gemeindevorstand die Wirthe verpflichtet, ihre Wirtschaften **spätestens um 12 Uhr nachts** zu schließen. Diejenigen Wirthe, welche diesem Gebot zuwiderhandeln, sind mit der speziellen Polizeistunde bedroht.

Von 11 Uhr ab hat jedes Singen, Musizieren u. Lärmen aufzuhören. Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß die Polizeiorgane mit der strengen Ueberwachung dieser Vorschriften beauftragt sind. Die Bürgererschaft wird um thätigste Unterstützung der Polizeiorgane ersucht.
Den 28. Jan. 1899.
Stadtschultheißenamt:
Hiemer.

Winnenden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das **Abschneiden von Stropfreisern ohne Erlaubnis des Eigentümers** verboten u. strafbar ist.
Den 30. Jan. 1899.
Stadtschultheißenamt:
Hiemer.

Revier Winnenden.

Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 4. Febr.,
vormittags 9 Uhr



werden weiter verkauft, Scheibholz aus den Staatswaldungen Hornrain, Stiftswald, Hörnle: 22 Stück Nadelholzlangholz mit 2,7 Fm. IV. und 2,60 Fm. V. Kl. Zusammenkunft im Hörnle auf der Straße Hertmannsweiler-Eldehof.

Waiblingen.

Holz-Verkauf.

Am nächsten

Donnerstag den 2. Febr.,

aus dem vorderen Stadtwald „Biber“:

- 55 Nm. forchene Pfahlholz,
- 166 Nm. buchene Scheiter und Prügel,
- 70 Nm. Nadelholz-Prügel,
- 83 Loose buchene und forchene Reisach, geschält zu 2730 Wellen.



Zusammenkunft vormittags 10 Uhr bei der Kreuz-
Abfuhr — namentlich gegen Winnenden und Umgebung — günstig.
Den 28. Januar 1899.
Stadtpflege:
Pländer.

Revier Unterweissach.

Stamm- und Beugholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 9. Februar,
vormittags 10 Uhr

an der Krone in Ruderberg aus den Staatswaldungen Kallenberg

- Walden: 5 Stück I. Kl. mit 7,4 Fm., 19 Stück II. Kl. mit 18,6 Fm., 48 Stück III. Kl. mit 28,7 Fm., 45 Stück IV. Kl. mit 9,3 Fm.; **Reisbuchen**: 9 St. I. Kl. mit 6,8 Fm., 3 Stück II. Kl. mit 1,3 Fm.; 1 **Elzbeer** mit 0,2 Fm.; 3 **Birken** mit 0,7 Fm.;
- Nadelholzlangholz: 1 Stück I. Kl. mit 4,9 Fm., 4 Stück III. Kl. mit 4,5 Fm., 5 Stück IV. Kl. mit 2,8 Fm.;
- Beugholz: Nm.: 13 eichene Spälter, 45 dito Spälter etwas anbüchsig und 61 eichene Anbruch.



Forstwart Müller in Ruderberg wird das Holz auf Verlangen vorzeigen.

Bestellungen

auf das

„Volks- und Anzeigebblatt“
mit wöchentlichem „Unterhaltungsblatt“
für die Monate **Februar und März**
nehmen entgegen die K. Postämter, die Postboten und unsere Agenturen,
für die Stadt Winnenden
die Redaktion.

Winnenden.

Versammlung.

Donnerstag den 2. Februar, nachm. 2 Uhr
wird Unterzeichneter im „Gasthof z. Hirsch“ den Wählern von Stadt und Land Bericht erstatten über die

„Verhandlungen des Landtags, betreffend die gescheiterten Reformgesetze Württembergs, das Verfassungsgesetz, das Ortsvorsteher- und Steuergesetz“,
wozu alle Bürger jeder Richtung freundlich einladet

A. Binz, Landtagsabgeordneter.

Winnenden.

Fahrnis-Versteigerung.

Am nächsten

Donnerstag den 2. Februar 1899

werden von morgens 9 Uhr an im Gasthaus z. Schwane folgende entbehrliche Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung verkauft und zwar:



Einige Herren Ueberzieher, Frauenkleider, Betten, Leibwehzeug, 1 Pelzgarnitur, 2 ältere Kästen, 1 Waschwanne, 1 Windmaschine, einige vollständige Biergeschirre, 2 Kreuzzüge und allerlei Hausrat,
wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Fr. Zeune, Auktioneur.

Paulinenpflege Winnenden.

Aus der hier in Verwaltung stehenden **Reeff'schen Stiftung für arme Landbaulehrlinge** werden auch in diesem Jahre wieder Lehrgelder bewilligt und Verhältnisse vermittelt. — Bewerbungen von Knaben, welche die Landwirtschaft erlernen wollen, sowie von Landwirten, welche solche Knaben aufzunehmen geneigt sind, sind — mit verschlossenen Zeugnissen vom gemeinschaftlichen Amt versehen — durch Vermittelung des Pfarramts bis **20. Februar** zu richten an

Inspektor Faulhaber.

Wilh. Fischer b. Thor Winnenden

empfiehlt in großer Auswahl und billigt:

Schwarze Tuche, Satin, Kammgarn etc.

Buxkins

von den billigsten bis feinsten Qualitäten, sowie

sämtliche Aussteuerartikel

als Bettbarchent, Drill, Leinwand, Tischzeug etc.
in allen Breiten.

Bei größerer Abnahme tritt entsprechende Preisermäßigung ein.

W i n n e n d e n.

Evangelischer Verein.

Freitag den 3. Februar,
abends 8 Uhr

Vortrag des Herrn Missionar Neusch aus China über:
Chinesisches Volksleben
mit Vorzeigung und Erklärung chinesischer Gebrauchsgegenstände u. Modelle.
Sämtliche Vereinsmitglieder ladet freundlich ein

der provisorische Vorstand:
Inspektor Faulhaber.

W i n n e n d e n.

Güter-Verkauf.

Unterzeichnete verkauft nächst
Donnerstag den 2. Februar, abends 4 Uhr

- nachstehende Güterstücke:
- 14 a 38 qm Baumacker im Fasanengarten,
 - 15 " 86 " Baumacker allda,
 - 7 " 21 " Acker in der Pfitze,
 - 4 " 62 " Baum ut auf dem Stöckach,
 - 2 " 33 " Garten in der Seehalde.

Liefhaber hiezu sind zu August Weick jr. eingeladen.
August Weick sen.

Goldarbeiter G. Friedrich Ww.

empfiehlt ihr reiches Lager in
Gold- u. Silberwaren,
besonders **Trauringe**
zu den billigsten Preisen.

Brillen, Zwicker, Thermometer
billigst.

Reparaturen
werden pünktlich und billigst besorgt.
Alt Gold und Silber wird angenommen.

Unterrichtsbriefe f. das Selbststudium

der **Elektrotechnik, des Maschinenbauwesens, sowie**
des **Hoch- und Tiefbauwesens.**

Herausgegeben unter Mitwirkung
hervorragender Fachleute von **O. Karnack.**

Lehrmethode des Technikums zu Limbach i. S. Jedes der nachfolgenden 7 Selbst-
unterrichtsbücher ist für sich vollständig abgeschlossen u. beginnt jedes mit der untersten Stufe.

Der Baugewerksmeister. Maschinenkonstrukteur.
Handb. z. Ausbildung v. Baugewerksmeistern, redigiert v. O. Karnack. à Lieferung 60 J.

Der Polier. Handb. z. Ausb. v. Polierern u. Klein. Meistern, red. v. O. Karnack. à Lief. 60 J.

Der Tiefbautechniker. Handb. z. Ausbildung von Tiefbautechnikern, redigiert von O. Karnack. à Lieferung 60 J.

Elektrotechnische Schule. Handb. z. Ausb. v. Elektrotechnikern, redigiert v. O. Karnack. à Lief. 60 J.

Sämtliche Werke sind auch in Prachtmappenbänden à 7 M zu haben.
Diese rühmlichst bekannten u. v. d. Fachpresse vorzüglich beurteilten Selbstunterrichtswerte, die von der Direktion des Technikums Limbach i. S. unter Mitwirkung zahlreicher tüchtiger Fachleute herausgegeben sind, setzen teurerer Vorkenntnis voraus, sie ermöglichen es jedem strebsamen Techniker, ohne den Besuch einer technischen Fachschule sich dasjenige Wissen und Können anzueignen, dessen ein tüchtiger Techniker bedarf.

Die Selbstunterrichtswerte behandeln in einfacher, sowohl dem Ungeübteren wie auch dem schon Fortgeschrittenen leicht verständlicher Form alle Gebiete der **Elektrotechnik, beziehungsweise des Maschinenbaues, beziehungsweise des Hoch- und Tiefbauwesens.**

Dem fleißigen und zielbewußt vorwärtstrebenden Techniker ist dadurch eine vorzügliche Gelegenheit geboten, ohne größeren Aufwand an Geld u. ohne seine berufliche Tätigkeit unterbrechen zu müssen, alle technischen Lehrgegenstände gründlichst zu erlernen. Wer sich in das Studium dieser Briefe mit Ernst vertieft und an der Hand dieses wohlgedachten, planmäßig angelegten Lehrmittels von Stufe zu Stufe fortgeschritten, wird sich gediegene Kenntnisse auf allen Gebieten seines Faches erwerben und unübertrefflich die schönsten und vortheilhaftesten Erfolge erzielen. — Für diejenigen, welche danach streben, auf Grund des Studiums dieser Werke eine

Fach-Prüfung abzulegen, oder eine höhere Klasse des Technikums zu erreichen, sei Folgendes bemerkt: Da am Technikum zu Limbach i. S. nur nach vorstehend beschriebenen Werken unterrichtet wird, ist es dem fleißigen Schüler ermöglicht, eine oder mehrere Klassen zu überspringen, wenn er die nötigen Kenntnisse nachweist, wie ferner auch die Einrichtung getroffen ist, daß strebsame Techniker durch das Studium unserer Werke ohne Besuch des Technikums eine der dort bestehenden Fachprüfungen ablegen können, wenn sie nachweisen, daß sie sich die nötigen Kenntnisse erworben haben. Hat ein Schüler die Fachprüfung erfolgreich abgelegt, so erhält er ein **Reifezeugnis.**

Diese Werke sind durch jede Buchhandlung zu beziehen, sowie durch **A. Bonness, Leipzig, Sternwartenstr. 46.**

Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.

Abonnement: 20 J pro Monat durch jede Buchhandlung; 60 J pro Quartal durch die Post.
Postliste 8178a.

Diese ausgezeichnete, sehr umfangreiche, inhaltsvolle, reich illustrierte, ungewöhnlich billige Zeitschrift, die von hervorragenden Fachmännern bearbeitet, unterrichtet eingehend in grosser Zahl umfangreicher u. kleiner Originalartikel über die Entwicklung, Fortschritte u. Erfahrungen der Elektrotechnik und des Maschinenbaues. Enthält ferner Patentnachrichten, technische Aukünfte, Submissionen, handelsindustrielle Mitteilungen etc. etc. etc.
Probenummern kostenlos von der

Geschäftsstelle d. Zeitschrift f. Elektrotechnik u. Maschinenbau, Leipzig.

W i n n e n d e n.

Es sind zwei **Armenäckerlein** zu vergeben.
Bewerber werden aufgefordert, sich bis 3. Februar 1899 zu melden.
Kirchenpfleger **Schaefer.**

W i n n e n d e n.

Am Donnerstag den 2. Februar
zum Schluß der Jagdsaison
großes Hasenessen
bei **Carl Sommer.**

Gummi-Galofchen
echt russische
empfehlen **Schuhmacher Eckert.**
Schwaikheim.

Bauarbeiten.

Der Unterzeichnete vergibt bei der Erbauung eines Wohnhauses und Scheune folgende Arbeiten:
Räumen u. Grabarbeit, Maurerarbeit, Zimmer-, Gypfer-, Glaser-, Schlosser-, Flaschnerarbeit und Oelfarbanstrich.
Pläne und Preiszettel sind bei mir aufgelegt und sind die Angebote schriftlich u. verschlossen, den Abstreich in Prozenten ausgedrückt, längstens **Donnerstag den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr** bei mir abzugeben. Eröffnung der Angebote findet 3 1/2 Uhr bei **Schmalzried z. Sonne statt.**
Acciser Aeckerle.

Empfehlung.

Landwirte, Dekonomen kauft für eure Frühjahrssaat, Schwachsamens, Wiesen und hauptsächlich Kartoffel und Weinberge, den bekanntesten sich überall bewährenden
Ia. gemahlenen Leimdünger
aus der Düngerfabrik des Herrn **Herm. Konold, Bopfingen**
Bestellungen nehmen entgegen:
Herrn **Bärenwirt Pfeiffer, Birkmannsweiler** und
Herrn **Kaufmann J. Ulmer, Schwaikheim.**

Rattentod zur vollständig. Ausrottung aller Ratten, giftfrei für Menschen und Haustiere, à 50 J u. 1 in den **Apotheken in Winnenden.**

Ueber Wirkung des von Ihnen bezogenen Rattentod war ich ganz erstaunt. Nachdem ich dasselbe früh 9 Uhr vorschriftsmäßig behandelt und herumgelegt, fand ich nachmittags 2 Uhr schon 18 junge und 6 alte Ratten tot vor. Ich kann daher nicht umhin, dasselbe angelegentlichst zu empfehlen, zumal es für Menschen und Haustiere unschädlich ist.
Dedmühl. den 25. Mai 1895. **Joseph Gaimert, Dekonom.**

W i n n e n d e n.

Hertmannsweiler.
Hochzeits-
Einladung.

Freunde und Bekannte, bei welchen wir unsere Aufwartung nicht persönlich machen konnten, erlauben wir uns hiermit zu unserer am **Donnerstag den 2. Februar (Vichtmehlertag)** im Gasthaus zum **Lamm** dahier stattfindenden **Hochzeits-Feier** freundlichst einzuladen.
Der Bräutigam:
Ferdinand Haag.
Die Braut:
Wilhelmine Fredel.
Die Hochzeitsmütter:
Gottl. Haag Witwe.
Jak. Fredel Witwe.

Obiger Einladung sich anschließend ladet ebenfalls zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein
Pfleiderer z. Lamm.

W i n n e n d e n.

Schinken u. geräuchertes Schweinefleisch, wie reines Schweinefleisch, Schmalz,
per Pfund 65 J, bei Mehrabnahme billiger, empfiehlt
S. Ulrich, Metzger.

Meine nachstehend verzeichnete farbenprächtige Kollektion echter Haarlemer **Hyacinthen** erfreuen sich größter Beliebtheit!
Ich empfehle: 10 St. Hyacinthen, 2 weiße, 2 rote, 2 blaue, 2 gelbe, 1 purpur zu M. 1.50 für Töpfe, 2. — für Gläser. Das Beste und Schöne von Hyacinthen sind aber die sogenannten Namen-Hyacinthen! Ich biete preisgünstig an: 10 St. Hyacinthen in 10 Prachtbüchsen mit Namen und Farbenbeschreibung M. 3. — (für Töpfe), desgl. 25 St. 25 Sorten zu M. 10. — und 50 St. 50 Sorten zu M. 20. — Ferner Gläser: 10 St. in 10 Prachtbüchsen 4. —, desgl. 20 St. in 20 Sorten M. 10. — Die Kultur ist sehr einfach und Gedruckte Anleitung gratis. Kein Züchten sollte des Hyacinthen-Schmucks entbehren! Mein Herbst-Catalog steht gern zu Diensten.
Friedr. Huck in Erfurt 47

W i n n e n d e n.

Eine 6 Jahre alte

Rakfute,

hellbraun, ohne
Zeichen, 1,75 m groß, zur Zucht
geeignet, mit Geburts- und Zu-
lassungsschein, ist sofort preiswert
zu verkaufen. Näheres durch
F. Rupp z. Bären.

W i n n e n d e n.

4-6 Schreiner

haben Beschäftigung bei
Schreiner Schiefer.

Einiges über die Entstehung des deutschen Handwerkerstandes und seine Organisation vor Einführung der Ge- werbefreiheit.

Vortrag gehalten im Gewerbeverein Winnenden
von Hrn. Schul. A. Holzgart.

(Schluß.)

Nicht unwichtig ist noch die Stellung der un-
selbständigen Arbeiter, Gesellen und Lehrlinge
gehört auch der Kunst an. Die Zünfte hatten
das Aufsichtrecht und die Strafbefugnis über sie.
Es bestand nicht der feindliche Gegensatz von
Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Es war kein
Klassenunterschied, sondern nur ein Altersunter-
schied. Die Gesellenschaft war die bloße Durch-
gangsstufe zur Meisterschaft. Daraus erklärt sich,
daß die Gesellen, wenigstens zur Blütezeit des
Kunstwesens, trotz ihrer unfreien, unselbständigen
Stellung kein Bestreben zeigten, Selbständigkeit
zu erlangen. Denn daß sie selbständig wurden,
war nur eine Frage der Zeit. Besitz und Arbeit
waren zur Blütezeit des Kunstwesens ausgesöhnt.

Rückblick: Die Stadt war ein in sich abge-
schlossener Wirtschaftsorganismus. Sie übernahm
die Pflicht, auch für das materielle Wohl ihrer
Bürger zu sorgen. Dies that sie durch allerlei
Bestimmungen zum Schutze der Handwerker und
des tausenden Publikums. Alle diese Bestimmungen
und Einrichtungen zusammen bildeten die Zunft-
organisation. Diese ruhte auf dem „Recht auf
Arbeit.“ Durch Erhaltung des Kleinbetriebs war
es möglich, einen ziemlich gleichmäßigen Wohlstand
zu erhalten. Die Arbeit wurde als selbständiger
Faktor neben den Besitz gestellt. Es gab keine
Arbeitnehmer, sondern nur Arbeiter und daher
keinen feindlichen Gegensatz von Arbeitgeber und
Arbeitnehmer.

Nun werden wir billig fragen: „War es denn
nicht möglich, diese glücklichen Zustände zu er-
halten?“ Es war nicht möglich. Innere und
äußere Ursachen verkehrten die ursprünglich so
heilsamen Wirkungen der Zunftorganisation
zum Teil in ihr Gegenteil, zum Teil machten sie
Verhältnissen der engbegrenzten Stadtwirtschaft
erfüllen die Zünfte in ihrer mittelalterlichen Form
ihren Zweck. — Der allgemeine Wohlstand führte
im Laufe der Zeit zu einem ungeheuren Luxus.
Der Aufwand für Kleider und Schmuck war so
groß, daß man geschlechtlich dagegen einschreiten
mußte. In einer alten Chronik wird erzählt,
daß zu N. eine Bürgerfrau, die eine geschwäh-
rige Schleppe trug, von der Straße weg vor den Rat
besohlen wurde, „allwo man den Schweiß mächtig
fürzete.“ Bei Hochzeitsfeierlichkeiten, bei
Käufen und Begräbnissen ging es hoch her. Auch
gegen wurden Gesetze erlassen. Bei adeligen
Männern und Weibsvolk geladen und nicht mehr
als 10 Gerichte aufgetragen werden; bei für-
nehmere Bürgern waren 2 Tische und 4 Gerichte
möglichlich nur noch 1 Tisch Weibsvolk bei 14
Lagen Gehorsamsstrafe erlaubt. Damals entstand
das „blane Montag.“ Den Tag nach den
Hauptfesten und Fasttagen, an denen die Kirchen
meister ihren Gesellen zum Feiern frei, und dieser
Tag führte im Gegensatz zum Fasttage den Namen
„blauer Fraßmontag.“ Der Drang, den ein-
heimischen Handwerkern einen standesgemäßen
Rechts zu verschaffen durch Sicherung ihres
Rechts auf bestimmte Arbeit, führte im Laufe der
Zeit zu allerlei Bestimmungen. Es war
B. einem Schneider nicht erlaubt, einen Pelz-

Von Winnenden bis Waiblingen

Einem kräftigen Jungen

nimmt in die Lehre
Eugen Schwörer,
 Metzger in Berg.

W i n n e n d e n.

Einem kräftigen Jungen

nimmt in die Lehre
Eugen Schwörer,
 Metzger in Berg.

Näheres bei
Fr. Kögel, Metzger.

Frachtbriefe und Gilfrachtbriefe

zu haben bei E. Fuß, Buchdr.

W i n n e n d e n.

Geld auszuleihen.

1100 Mark

hat gegen gesetzl. Sicher-
heit sogleich auszuleihen.
Wer? sagt die Red.

D e n t e n b a c h.

Unterzeichnete verkauft wegen Auf-
gabe des Geschäfts am

Donnerstag den 2. Febr.,
mittags 1 Uhr

eine einspännig gewöhnte, mit dem
4. Kalb trüchtige

Kuh,

schweren Schlags, und
ein 3/4-jähriges



Mind.

Friederike Schnarrenberger.

mantel ganz anzufertigen, da das Einnähen des
Pelzjutters ein Recht des Kürschners war. Ein
Schuhmacher durfte keine Pantoffeln anfertigen
und ein Schreiner nicht das Beschlag eines Kastens
anschlagen, denn das wären Uebergriffe gewesen
in die Rechte der Pantoffelmacher und Schlosser.
So führte das strenge Festhalten am Zunftzwang
an sich schon zu mancherlei Unzuträglichkeiten;
und im Interesse des ganzen Gemeinwesens mußten
Ausnahmen zugelassen werden, unter welchen aber
die ganze Organisation, die seither mit großer
Konsequenz durchgeführt worden war, zu leiden
begann. Doch waren es nicht in erster Linie
innere, sondern äußere Umstände, welche der
mittelalterlichen Produktion den Todesstoß ver-
setzten. In jener Zeit, in welcher sich die gewal-
tige geistige Umwälzung vollzog, die sich an den
Namen Dr. M. Luther knüpft und die wir unter
der Bezeichnung Reformation kennen, bahnte sich
auch die wirtschaftliche Revolution an. Neue
Erfindungen wurden gemacht, neue Länder wurden
entdeckt; die Bedürfnisse wurden vermehrt, die
Absatzgebiete vergrößert. Die Stadt verlor ihre
Bedeutung in wirtschaftlicher Hinsicht; sie war
nicht mehr im Stande, sich als selbständiges, in sich
abgeschlossenes Wirtschaftsgebiet zu erhalten. So
verlor die Zunftorganisation an Bedeutung, wenn
die Zünfte auch dem Namen nach noch bestanden.
Die Erfindung des mechanischen Webstuhls, die
vielsache Teilung der Arbeit, die Erfindung der
Dampfmaschine, die Nutzbarmachung der natür-
lichen Produktionsmittel Feuer, Wasser, Elektrizität
und der mächtige Faktor Kapital mußten mit
Naturnotwendigkeit eine andere Produktionsweise
herbeiführen. An die Stelle des Zunftzwangs
ist das revolutionäre Prinzip der freien Konkurrenz
getreten. „Die höchste Entfaltung der Einzelkraft
bis hart an die Grenze der Unstlichkeit ist gesetz-
lich und über diese Grenze hinaus thatsächlich er-
möglich.“ Viele kleine Existenzen sind dadurch zu
Grunde gegangen und werden immer noch zu
Grunde gerichtet. Wir sind in das kritische
Stadium einer gewaltigen wirtschaftlichen Ent-
wicklung getreten, und überall sucht man nach
Mitteln, aus dieser fatalen Lage herauszukommen.
Man preist auch als Mittel die Zunftorganisation
an; aber nicht jedes Pflaster taugt auf jede
Wunde. Neue Verhältnisse erfordern neue Ein-
richtungen. So wenig die mittelalterliche Hand-
werksorganisation durch einen Nachspruch ins
Leben gerufen wurde, so wenig können die heutigen
mühsamen Zustände im Handumdrehen durch ein
Gesetz beseitigt werden. Wir haben keine Stadt-
wirtschaft mehr, sondern sind auf dem Wege zur
Weltwirtschaft. Der Zusammenschluß der Natio-
nalitäten könnte vielleicht auf die Zwischenstufe der
Staatenwirtschaft hindeuten; allein der Entwic-
lungsprozeß scheint schon so weit vorgeschritten zu
sein, daß selbst ein großer Staat nicht mehr in der
Lage ist, als selbständiges Wirtschaftsgebiet sich
zu erhalten. Wie die Verhältnisse sich gestalten
werden, wer weiß es! Es wäre nun aber thöricht,
grollend bei Seite zu stehen und die Wellen der
wirtschaftlichen Flut einfach über sich ergehen zu
lassen. „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott“, sagt
ein Sprichwort. Ein Blick auf das Kunstwesen
hat gezeigt, daß „Einigkeit stark macht.“ Der
Großbetrieb kann nicht mehr vernichtet, die natür-
lichen Produktionsmittel können nicht mehr ver-
drängt werden; den Fortschritt zu hemmen, wäre
thöricht. Es giebt also nur das eine Mittel, die
gegebenen Verhältnisse auch dem Kleingewerbe zu
Nutzen zu machen. Dies ist da und dort schon
mit teils größerem, teils geringerem Erfolg ver-
sucht worden durch die Gründung von wirtschaft-
lichen Genossenschaften. Das Genossenschaftswesen

steht zwar an den Gemeinfinn des Einzelnen nicht
geringe Anforderungen; aber eben darin liegt auch
ein sittlicher Wert dieser freiwilligen Vereinigungen.
Wirtschaftliche Genossenschaften sind moderne
Einrichtungen, und gar vielen graut es vor dem
Worte modern, vor modernen Einrichtungen und
vor modernen Menschen; wer aber seine Rechnung
finden will, muß eben modern werden, d. h. er
muß mit seiner Zeit leben. Es kann deswegen
auch dem Kleingewerbetreibenden nicht erspart
bleiben, die in unserer Zeit dargebotenen Gelegen-
heiten zu tüchtiger Ausbildung im Praktischen und
Theoretischen nach Kräften auszunützen, ja es liegt
in seinem Interesse, mit aller Kraft darauf hin-
zuwirken, daß ihm Bildungsmittel in hinreichender
Weise jederzeit zur Verfügung gestellt werden.
Wirtschaftliche Fragen und Bildungsfragen stehen
in engem Zusammenhang. — Wenn die Kleinge-
werbetreibenden durch Zusammenschluß sich die
Vorteile, welche der Großbetrieb bietet, zu Nutzen
machen, wenn sie die ihnen dargebotenen Gelegen-
heiten zu gründlicher Ausbildung benützen, wenn
sie dann noch ihren Einfluß auf die gesetzgebenden
Körperschaften in zweckdienlicher Weise geltend
machen, so ist sicher zu hoffen, daß wieder bessere
Verhältnisse geschaffen werden. — Die besten
Wünsche dem bürgerlichen Mittelstand und zum
Schluß mittelalterlichen Handwerksgruß:
„Gott schütze das ehrbare Handwerk!“

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Jan. Beratung des Antrags
des Abg. Hompesch (Str.) betr. die Aufhebung des
Fiskusengesetzes. Ein Antrag des konserv. Abg. Graf
Limburg-Silrum, den § 2 des Gesetzes aufzuheben,
um den Jesuiten Deutscher Nation entgegenzukommen,
lag gleichfalls vor und fand vielfach Unterstützung.
Als Gegner der beiden Anträge traten die Abg.
Stodmann (D. Rp.) und Hieber (natlib. Abg. f.
Marbach-Ludwigsburg) besonders ein, namentlich wurde
letzterer bei seinen geschichtlichen Beweisen von dem
schärfsten Einfluß des Jesuitismus vom Centrum
durch Lärm unterbrochen. Beide Anträge wurden
angenommen (wie jedes Jahr.) Es folgt die Fort-
setzung der Beratung des Antrages Agster, betr. die
Errichtung obligatorischer Gewerbegerichte. Es kam
zur Annahme des Antrags Bassermann, wonach
Streitigkeiten zwischen Prinzipalen und Handlungs-
gehilfen bzw. Lehrlingen durch kaufmännische Schieds-
gerichte entschieden werden sollen. Die übrigen Anträge
wurden einer 14gliedrigen Kommission überwiesen.
— Beim Titel: „Kommission für Arbeiterstatistik
wünscht Heim (Str.) eine bessere Fürsorge für Schreiber
bei Rechtsanwälten und Versicherungsgesellschaften,
deren Verhältnisse ebenso geregelt sein müssen, wie die
der Handlungsgelhilfen. Es sei notwendig, in dieser
Sache eine Erhebung einzuleiten. — Bebel (Soz.)
verlangt, daß von Seiten des Reichstanzlers und des
Bundesrats die Polizeibehörden angehalten werden,
über die Durchführung der Bäckereiverordnung zu
wachen. Jede Uebertretung sei zu bestrafen. Der
Redner wünscht ein rascheres Tempo in den Beratungen
der Kommission für Arbeiterstatistik. Wenn ein guter
Wille vorhanden sei, könne die Kommission viel
Material für den Bundesrat herbeischaffen.

— 26. Januar, Stat.-Beratung. Zur Debatte
steht zunächst ein Antrag Prinz Karolath, um Ein-
stellung von 50 000 M. in den Stat, als Beihilfe zu
den Kosten eines Götter-Denkmal in Straßburg.
— Abg. Prinz Karolath und die Nationalliberalen
beschworen seinen Antrag. — Abg. Riff und die
ganze freil. Vereinigung tritt ebenfalls für denselben
ein. — Abg. Schäbler (Str.) lehnt denselben ab,
weil er glaube, daß man die Sympathien der Volk-
sothringer durch andere und bessere Mittel zum Aus-

brud bringen könne, als durch Annahme dieses Antrages. Straßburg möge die Sache selbst zu Ende führen, das Reich habe keinen Anlaß hier einzuspringen. Der Antrag gelangt hierauf zur Annahme. — Beim Titel: Kommission für Arbeiter-Statistik beauftragt Abg. Heine eine Eingabe von Bureau-Angestellten bei Rechtsanwälten zc.: über zu lange Arbeitszeit zc. — Abg. Debel (Soz.) bringt verschiedene Beschwerden vor, auf welche Staatssekretär Posadowsky in längerer Rede antwortet und ausführt, daß in Bezug auf das Gastwirts-gewerbe von der Kommission in den nächsten Tagen die Protokolle der Vernehmungen fertig gestellt seien. Die gesetzgeberischen Vorbereitungen zur Abhilfe der Uebelstände, welche von der Kommission festgestellt worden seien, würden dann sofort erfolgen. Weitere Verordnungen für Glasfabriken, Thomas-Schlacken-, Blei-, Zink-Fabriken u. s. w. würden im Reichsamt des Innern erwogen. Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird der Titel bewilligt. Beim Kapitel statistisches Amt konstatiert Abg. Dr. Rösche (w.lib.), daß bei dem in den amtlichen Publikationen herausgegebenen Ziffern ein Druckfehler von 100 Millionen sich eingeschlichen habe, welche Behauptung von dem Staatssekretär Posadowsky für unrichtig erklärt wird. Nach weiterer kurzer Debatte wird die Position bewilligt. Der Titel 2 betreffend die Bureau-beamten des statistischen Amtes wird der Budget-Kommission zur Beschlussfassung über dazu vorliegende Petitionen überwiesen. Die Stats beider Ämter werden genehmigt.

Landesnachrichten.

— Infolge Entschliessung des k. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Abt. für die Verkehrsanstalten vom 7. d. M. wird im württ. Lokalverkehr vom 1. Febr. d. J. an für alle Arten von Saatgetreide, Sämereien, Saatzpflanzen, Setzlingen u. s. w. eine Frachtermäßigung in der Weise gewährt, daß die Frachtberechnung für Wagenladungen zu den Sätzen des Spezialtarifs III (für halbe Ladungen nach der Nebentasse Spezialtarif II) erfolgt, für Stückgutsendungen dagegen ein Frachtnachlaß von 50 % berechnet wird, wenn durch die Bescheinigung eines landwirtschaftlichen Bezirksvereins-Ausschusses oder eines dem Verbands landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg angehörenden Vereins (Darlehensklassenvereine) der Nachweis erbracht wird, daß die verfrachteten Gegenstände als Saatgetreide u. s. w. im landwirtschaftlichen Betriebe des Empfängers Verwendung gefunden haben oder von einem der genannten Vereine unter dessen Mitglieder zur Verwendung in ihrem Betriebe verteilt worden sind. Die Gewährung der ermäßigten Frachtsätze erfolgt im Rückvergütungswege gegen Vorlage der betreffenden Originalfrachtbriefe nebst erforderlichen Bescheinigungen an die k. Generaldirektion der Staatseisenbahnen. Bei Sendungen, welche an die Adresse eines der genannten Vereine gerichtet sind, wird von dem Nachweise der Verwendung abgesehen und der ermäßigte Frachtsatz schon bei der Abfertigung angewendet.

Stuttgart, 26. Jan. Die Ablehnung der Verfassungsreform zieht allerlei Kreise. Am 31. März 1899 läuft die gesetzliche Geltungsdauer der Bestimmungen über die Erhebung örtlicher Verbrauchsabgaben und örtlicher Zuschläge zur Hundabgabe und Liegenchaftsaccese ab. Die Verlängerung der Geltungsdauer wäre durch das gescheiterte Gesetz von selbst gegeben gewesen. Wohl beabsichtigt die Regierung, den Ständen einen die Verlängerung bezweckenden Gesetzentwurf vorzulegen; allein die Formalitäten erfordern viele Zeit. Das Ministerium des Innern ist selbst dieser Meinung und fordert durch Erlasse die untergebenen Bezirksbehörden auf, im Interesse der Ermöglichung des ununterbrochenen Fortschritts der in Betracht kommenden Steuern jetzt schon Vorbereitungen zu treffen, daß nach erfolgter Annahme der Vorlage und Verabschiedung des Gesetzes ohne Verzug die Genehmigung zu der Weiterhebung erteilt werden kann. Es ist deshalb an den bürgerlichen Kollegen der in Betracht kommenden Gemeinden, ohne Verzug ihre Beschlüsse zu fassen und der Regierung zugehen zu lassen.

Badnang, 26. Jan. Bekanntlich soll in Schiffen Ode. Reichenberg eine „Volksheilstätte für Lungentranke“ errichtet werden. Bis jetzt wurden nach den gepflogenen Verhandlungen etwa 20 Morgen angekauft. Das Sanatorium für 100 Betten wird auf 300 000 M. berechnet. Von der Kgl. Regierung ist ein Gründungsbeitrag von 50 000 M. in Aussicht gestellt worden. In Beträgen sind bis jetzt

(einmalige) 73 000 M., an fortlaufenden ca. 5000 M. eingegangen. Ebenso hat die württ. Alters- und Invaliditätsanstalt einen einmaligen Beitrag von 50 000 M. in Aussicht gestellt. Die württ. Sparkasse dürfte das Darlehen anfangs (10 Jahre lang) zu 1 pCt., von da ab zu 2 pCt. verzinslich, gewähren.

Walgheim, 25. Jan. Heute früh 5 Uhr brach in dem 1 km von hier entfernten Weiler Thierbad Feuer aus, wodurch 2 Wohnhäuser und 2 Scheunen eingeküchelt wurden. Der Schaden ist beträchtlich, da außer dem Vieh fast nichts gerettet werden konnte. Der Brand ist, wie man hört, durch den in den Flammen umgelommenen gestreikenden Bruder eines der abgebrannten Bauern verursacht worden.

— In Heiningen ging der Tagelöhner Jakob Ziegler in den Wald, um Holz zu fällen. Abends fand man ihn tot unter einer Buche.

— Bei Leinach wurde der Maurer Kentschler von einem 20 Zentner schweren unterbauten Stein erschlagen.

Gerihts-saal.

Heilbronn, 27. Jan. (Schwurgericht.) Der 10. und letzte Fall vor dem hies. Schwurgericht betraf die Klagesache gegen den 47 Jahre alten led. Rechtsanwalt Mohr in Heilbronn wegen Sittlichkeitsverbrechen. Die Verhandlung fand bei verschlossenen Thüren statt. Mohr wurde zu 3 Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 4 1/2 Jahre Gefängnis beantragt.

Landwirtschaftliches.

Stuttgart. Die Traubeneinsuhr im Jahr 1898 entspricht bei einer Verwendung von 150 kg Trauben zu 1 hl Wein einer Weinmenge von rund 63 310 hl gegen rund 33 580 hl im Vorjahr und rund 23 600 hl im Jahr 1896. — Die inländische Weinernte belief sich im Herbst 1898 auf rund 75 000 hl gegen rund 250 000 hl im Herbst 1897 und rund 427 000 hl im Herbst 1896.

Eingeseendet.

Zur Polizeistunde.

Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem Wechsel des Mond's,
Es war eine Zeit die verweilt
Die lästige Polizei-Stund.
Was ist's, was giebt's das erregt
Die Geister aus tiefstem Grund?
Ist's Fritz, ist's Jakob, ist's Frieder
Sie vereifern sich wahrlich umsonst,
Wegen der l. Polizei-Stund.
Man wird doch hoffentlich nicht wieder,
Was man so lange bekämpft,
Auf Kosten der Freiheit beschränkt!
Man strafe die Wirte, die Bösen,
Die Schreier, die Säuser, die Schlemmer,
Gewißlich wird es nicht schlimmer
Hier unter dem Wechsel des Mond's.

Des Hauses Dämon.

Roman aus dem Englischen von August Leo.
(Nachdruck verboten.)

XII.

Von Gefahren umringt.

Madame Prudence war unter diesen, und Lord Areleigh kam der Gedanke selbst vor, daß die „gute, alte Prudence“, die ihm nach dem Tode seiner Mutter wie eine zweite Mutter gewesen, ihm niemals wieder ein freundliches Willkommen entgegenrufen sollte, — niemals wieder ihm die Wangen streicheln konnte, da ihre starken und kalten Hände jetzt gefaltet und regungslos auf ihrer Brust lagen.

Aus den drei Wochen wurden vier, doch während dieser ganzen Zeit rastlosen Wachens und Wartens erhielt er nicht eine Zeile von Crystal, trotzdem Ned jeden Tag zur Post hinüberritt, um nach Briefen zu fragen. Alles, was ankam, war ein kurzes Billet von Felicia an Ned.

Sie wußte, daß ihr Vater zu krank sei, um zu antworten, deshalb fragte sie bei Ned an, ob Lord Areleigh angekommen sei, und bat ihn, im Falle er da wäre, ihn zu ersuchen, ihr eine Smaragdgarneur zu kaufen und sie dem Papa, welcher wohl zu krank

wäre, um es selbst zu thun, auf die Rechnung zu stellen. Sie brauchte sie notwendig zu einem grünen Crep Kleide, das sie sich aus Paris bestellt hatte. Sie amüßte sich köstlich und konnte wirklich nicht bestimmen wann sie zurückkehren würde. Mrs. Glenalvon hat sich entschlossen, diese Reise auszudehnen und nach andere Orte zu besuchen; in diesem Falle würde natürlich bei ihr bleiben. Und à propos, wie geht es Papa? Sie hoffe, daß, wenn er die Blätter bekommen hätte, er keine Narben behalten würde, könne blatternarbige Menschen nicht sehen.

Dann folgte die Adresse, wozu man die Edelstein senden solle, und darunter, vielfach unterstrichen, Anweisung, die Briefe an sie ja gut zu desinfizieren bevor man sie auf die Post gäbe.

Lord Areleigh schrieb die Antwort selbst, — ein kurzen, kalten Brief, in dem er einfach sagte: „Mein Platz ist da, wo der Ihre sein sollte, bei dem Manne, dessen Leben in Gefahr schwebt. Habe weder Zeit noch Lust, Schmuckstücken zu kaufen oder zu kaufen. Es kann Ihnen jeder Tag Nachrichten vom Tode Ihres Vaters bringen.“

Wieder verfloßen mehrere Tage, doch Mr. Rubene wurde nicht besser, sein Fall war einer der bedauerlichsten; allein Lord Areleigh wich nicht eine Stufe von seinem Bette. Er schlief und aß in der verpesteten Luft des Krankenzimmers, aber er schien genesen zu sein.

Und immer noch kein Wort von Crystal; er bald wahnsinnig vor Angst, und eines Morgens, sein Antel etwas ruhiger als gewöhnlich schlief, er schloß er sich, an sie zu schreiben, um die Ursache ihres Schweigens zu erfahren. Er wollte diesen Entschluß gerade zur Ausführung bringen, als Antel in's Zimmer stürzte und mit Mühe die Worte leuchtete.

„Mister Falcon! Mister Falcon, Chloë ist krank! Sie hat schon große Blattern auf dem ganzen Körper.“

Das war der letzte Tropfen, der das Gefäß überlaufen brachte. Lord Areleigh sank bleich und betäubt in den Lehnstuhl zurück und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen.

Gerechter Himmel! Was sollte jetzt aus werden? Keine einzige Frau im Hause, als Chloë und auch diese lag jetzt krank darnieder.

„Gott helfe uns — und sei uns gnädig!“ er, die Hände zum Himmel erhebend, während der Ned, sein Schloß unterdrückend, sich abwandte, das Zimmer zu verlassen. Da wurde plötzlich Thürglocke gezogen. Ned blickte den Lord an, jedoch rief er, als ob ihm ein plötzlicher Gedanke die Thür auf, stürzte die Treppen hinunter und ein Augenblicke später hörte Lord Areleigh einen Fremden schrei.

Er stand auf und trat an die Thür. Der alte Ned kam in größter Aufregung die Treppe heraufgestolpert und rief, als er den Lord sah, jubelnd: „Gott sei Dank, Mister Falcon, unsere Chloë sind erlöst worden. Eine Wärterin ist gekommen, die Wärterin aus New-York.“

Lord Areleigh wankte einen Augenblick, wurde dunkel vor seinen Augen. Er hielt sich an Geländer fest, hauchte ein leises „Gott sei Dank“ und eilte dann, so schnell er konnte, die Treppe hinunter.

In dem Empfangszimmer sah er eine weibliche Gestalt — eine schlanke anmutige Figur, verschleiert und ganz schwarz gekleidet. Sie wandte ihm den Rücken zu und blickte hinaus auf die blühenden Blumen. (Fortsetzung folgt.)

Revision

10 Prozent
extra Rabatt
auf alle schon
reduzierten Preise
während des
Ausverkaufs der
Restbestände.

Muster
auf Verlangen
franco.

Modebilder gratis.

der Lagerbestände anlässlich
Neu-Übernahme veranlassen
noch für kurze Zeit den
wirklichen Ausverkauf
sämtlicher Damenkleiderstoffe
Frühjahr, Sommer, Herbst u. Winter
fortzusetzen u. offeriren folgende
weise:
6 m soliben Galene
zum Kleid für M. 1.50
6 m sol. Cubano
zum Kleid für M. 1.80
6 m sol. Dollar-Carreau
zum Kleid für M. 2.70
6 m sol. extra prima Lohr
zum Kleid für M. 3.00
Ausserdem neueste Eingänge
Frühjahr- und Sommer-
modernste Kleider- u. Blousons
in allergrösst. Auswahl versandt
einzel. Metern, bei Aufträgen
20 Mk. an franco
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Berandthaus.
Stoff z. ganz. Herrenanzug 7. M. 2.
„ „ Cheviotanzug 7. M. 2.
„ mit 10 Prozent extra Rabatt